

«Stehenbleiben, das lässt uns eben die Evolution nicht.»

Ist die Demokratie nicht sowieso gestorben? Ist unser gegenwärtiges Chaos nicht der Beweis, dass sie nicht funktioniert? Denn sie hat sich ja durch sich selbst zerstört. D.h. ihre Träger, die Demokraten (interessant, dass gerade die heute alles bestimmende amerikanische Hälfte von ihnen sich auch so bezeichnet), haben sie zu dem gemacht, was sie heute ist: eine Oligarchie der wenigen Superreichen im Hintergrund, eine indirekt regierende Finanzwirtschaft, eine stumpfe konsumierende Masse, die sich bei vollem Bauch mit der veröffentlichten Meinung und einem Demonstrationsrecht zufrieden gibt, und die ab und zu aufgefordert wird, ihre Stimme abzugeben, wobei sie sich immer weniger bequemt, an die Urne zu gehen oder ein Couvert zum Briefkasten zu tragen, sondern vielmehr am liebsten per Knopfdruck am PC abstimmen möchte oder auch gar nicht. Inzwischen hat sie bewiesen, dass man ihr den Maulkorb nicht einmal aufzwingen muss –, dass sie ihn freiwillig anzieht, obwohl bereits durch das erste leichte Kratzen am Lack der veröffentlichten Meinung deren geradezu lächerliche Widersprüche, in Anbetracht von harten Daten und Fakten, wie ein Springbrunnen hervorquellen. Den Springbrunnen der Wirklichkeit zubetonierend und seine Hässlichkeit mit dem Lack einer Hollywoodinszenierung übertünchend und sich für den Schund gut bezahlen lassend – das sind die Demokraten heute auf der ganzen Welt.

Inzwischen sind es gar nicht mehr wenige, die dieses Spiel durchschauen. Doch was tun sie? Sie fordern mehr Demokratie! Ganz Verschrobene wünschen sich König oder Zar zurück. Manche fänden eine «gute» Militärdiktatur besser als das, was wir jetzt haben. Oder man fordert einen «Reset». Als ob wir Computer wären ... Es sind aber alles alte Zöpfe! Jeder würde das Chaos vielleicht für eine kurze Zeit lindern, aber das, was wirklich das Problem ist, wird keine von den bekannten Formen lösen können – weil sie allesamt alt und abgelaufen sind! Sie entsprechen nicht mehr dem Menschen, wie er heute ist. Jede von ihnen würde ein neues Chaos schaffen oder Menschen unterdrücken, beziehungsweise eines würde das andere ablösen. Wenn die Menschheit so weitermacht, wird sie eben wie Sisyphus den Stein immer wieder den Berg hinaufrollen und ihm beim Hinunterrollen mit grossen Augen zuschauen. Es gibt nur eine einzige Form der gesellschaftlichen Ordnung, die ANDERS und NEU ist. Sie lässt sich in keines der überholten Schemata pressen, ja ist selber kein Schema. Es ist die Form der Organisation,

die der Demokratie beispielsweise ihren Platz zuweist. Ja, es gibt einen Platz für Demokratie, aber er ist nur in einem bestimmten Rahmen des Sozialen angebracht und förderlich. Dieser Rahmen muss gekannt werden. Und auch das, was sich ausserhalb dieses Rahmens sonst noch mit derselben Notwendigkeit im Sozialen abspielt. Wenn heute von einem «Reset» gesprochen wird, sollte man dabei unbedingt Rudolf Steiners Soziale Dreigliederung berücksichtigen. Ja sie muss auf alle diese Agenden, falls es den Menschen wirklich ernst ist mit einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse! Denn solange die Menschen nicht lernen, die Sozietät organisch-funktionell zu denken, statt ein mechanisch-systemisch gedachtes Durcheinander zu produzieren, wird man sich wie ein Hamster im Tretrad verhalten. *Wir sind angehalten, wieder Studenten zu werden. Studenten der Dreigliederung des Sozialen Organismus* – um unsere verwirrten demokratischen Strukturen, die uns am freien Blick aufs Wesentliche hindern, mit Unterscheidungsvermögen durchzukämmen und aus starken Wahrheitserfahrungen zu ordentlichen Zöpfen zu flechten – und dann zu sehen, dass die Haartracht ja noch gar nicht alles am Menschen ist ... (I.A.S.)

«Und so handelt es sich bei der Dreigliederung wirklich nicht darum, wiederum in alter Weise, diese Begriffe, die wir haben: Geistesleben, Staatsleben, wirtschaftliches Leben so herumzukollern, und ein bisschen anders herumzukollern, als man es in der jüngsten Zeit versucht hat, herumzukollern; sondern es handelt sich darum, überhaupt einmal den Begriff des Organismus zu erfassen, und dasjenige, was allmählich so ungeheuer stark hineingedrängt hat in das Abstrakte, wiederum zum Leben zurückzuführen. In diesem Zurückführen zum Leben liegt dasjenige, worauf es ankommt. Denn in den Assoziationen des Wirtschaftslebens werden alle sitzen; auch die Vertreter des geistigen Lebens werden drinnensitzen, denn sie essen. Es werden die Staatsvertreter drinnensitzen. Und umgekehrt werden in den anderen Gliedern alle drinnen sein.

Dann aber ist etwas die notwendige Folge, was die Leute furchtbar schockiert, wenn man in der Gegenwart davon spricht – natürlich setzt man manchmal etwas Paradoxes hin, um die Sache genauer zu charakterisieren. Ich habe einmal einem Industriellen, der ein ausgezeichneter Mensch auf seinem Gebiete ist, gesagt: Wir werden erst recht ins Leben hineinkommen, wenn Sie in der Fabrik einen Menschen haben, der sich ins volle Leben der Fabrik hineinstellt, der mit seinem ganzen Wesen dadrinnen steht; dann kommt irgendeine Hochschule, eine technische Hochschule, die nimmt sich die-

sen Menschen aus der Fabrik heraus, nicht den, der gerade zubereitet ist, sondern diesen aus dem Leben heraus nimmt sie. Sie stellt ihn hin, damit er nun fünf oder zehn Jahre dasjenige den Jungen oder Mädchen zu sagen hat, was zu sagen ist aus dem Leben. Dann, wenn das ein bisschen altbacken geworden ist, mag er wieder zurückgehen in die Fabrik. – Es wird das Leben kompliziert, aber das fordert die Zeit, das lässt sich nicht anders machen.

Geradeso wie immer neues Leben die soziale Ordnung durchströmen wird, oder die soziale Ordnung wird

in die Dekadenz kommen, so muss man sagen: Entweder muss der Mensch wirklich Mensch werden, das heißt, er muss mit seinen Fähigkeiten zirkulieren können im sozialen Organismus, oder wir kommen in die Dekadenz hinein. Man kann ja die Dekadenz wählen, wenn man will, wenn man auf dem alten Standpunkt stehenbleiben will; aber Stehenbleiben, das lässt uns eben die Evolution nicht. Das ist es, auf was es ankommt.»

Rudolf Steiner (GA 305, 12. Vortrag)

Dass Demokratie restlos das Völkerleben durchdringen muss, sollte eine selbstverständliche Erkenntnis für alle sein, die einen offenen Sinn für das geschichtlich Gewordene haben.

Rudolf Steiner (GA 24)

Ich rede von der Demokratie als etwas Kommendem. Das, was schon jetzt so heisst, unterscheidet sich von den älteren Regierungsformen allein dadurch, dass es mit neuen Pferden fährt:

Die Strassen sind noch die alten und die Räder sind auch noch die alten.

Friedrich Nietzsche

Gaston Pfister

Demokratie-Reset¹ – oder eine neu zu denkende Demokratie?

(100 Jahre Dreigliederung des Sozialen Organismus)

Was ist los mit den westlichen Demokratien? Von aussen – und mittels Trojanischer Pferde – ebenfalls von innen drohen Ärger und Gefahren: Erpressung², Finanzkrisen, eine Pandemie, Randalen, Proteste etc. verunsichern das Volk. Regierungen hätscheln ihr antikrömisches, autoritatives Verständnis von Führung – im 21. Jahrhundert! Sie behandeln die Menschen wie unmündige Kleinkinder.

Schon die alten Griechen schlugen sich vergeblich mit der Demokratie herum. Denn was unter dem Schirm heiliger Götter in der elitären athenischen Polis alles abliefe, hatte – anders als unsere Lehrbücher erzählen – kaum mit einer «Regierung durch das Volk» zu tun. Die übergrosse Hälfte aller Einwohner, darunter Frauen und Sklaven, zählten sowieso nicht zum Volk (Demos). Ungeachtet verklärender Lobeshymnen im 19. Jahrhundert über «edle Griechen» berichtet Egon Friedell 1931 als einer der letzten «universalen Geister unserer Zeit» in sei-

ner «Kulturgeschichte»³ über einen amoralischen Haufen von triebgesteuerten Egoisten, mit Ausnahme einer hauchdünnen philosophischen und künstlerischen Elite, die es sich auch nicht nehmen liess, vor Gericht Meineide zu schwören.

Konsequent verurteilten Plato und Aristoteles die demokratische Idee, weil das rohe ungebildete Volk kurzfristig auf den eigenen Vorteil bedacht war. Nach ihnen wäre Regieren nur weisen Männern wie ihnen selbst vorbehalten. Ebenso wussten altrömische Kaiser mit «ihren» Plebejern nichts anzufangen, als sie mit Brot und Spielen zu beschäftigen. Im Mittelalter regierten Papst, Monarchen und Aristokraten mit harter Hand. Gewerbler schnupperten erstmals «freie Stadtluft».

¹ Reset (engl.): Wiederinstandstellung. Davon sprechen gegenwärtig das World Economic Forum und andere Kräfte der inoffiziellen Weltwirtschaftsregierung.

² Z.B. durch Verweigerung der Börsenäquivalenz sollte die Schweiz von der EU zu einem Rahmenabkommen gezwungen werden.

³ Egon Friedell (1878-1938), Kulturgeschichte des Altertums und der Neuzeit.

Neuzeit

Dank Christentum und Humanismus, jedoch auch begleitet von Schandtaten und Irrtümern, nahm die demokratische Idee ab dem 15., 16. Jahrhundert Kontur an. Allmählich Rechtsbewusstsein entwickelnde Gruppierungen, zunächst in England, dann in Frankreich und bald anderswo, begehrten gegen die Herrschaft von Thron und Altar auf. Montesquieu kam 1748 auf die Idee, Machtmissbrauch und Korruption dadurch zu verhindern, dass die Regierung in drei unabhängige Organe aufgeteilt würde: Exekutive, Legislative, Judikative. So geschehen, fanden sich nach dem 2. Weltkrieg die nun modernen Demokratien letzten Endes in «Wertegemeinschaften» (UNO, EU, WHO, etc.) zusammen, die neuerdings um die Auflösung der staatlichen Autonomie sowie mit Geldproblemen und gegen angeblich menschenverursachte Klimaerwärmung und Viren kämpfen. Hoffnungslos überlagert wird diese «demokratische» Szenerie durch aus dem Verborgenen und Verlogenen treibende Niedergangskräfte, wie den kalt agierenden Neoliberalismus und gekaufte Wissenschaften («Gelddenken», vgl. AGORA 3/2020). «Keine Regierung und keine Bataillone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist, selber vor die Haustüre zu treten und nachzusehen, was es gibt», sagte einst Gottfried Keller. Würde er heute über die herrschenden Verhältnisse protestieren, würde man ihn zur «heilenden Gehirnwäsche» in die Psychiatrie versenken.

«Dankt Gott mit jedem Morgen, ...

... dass Ihr nicht braucht fürs Römisch Reich zu sorgen»⁴: Dieser Seufzer liess schon im 18. Jahrhundert das Regieren als ein Geschäft vermuten, das nicht beneidenswert ist. Nun leben wir im ungleich komplexeren 21. Jahrhundert. Die Bürger sind inzwischen mündig geworden, sind sich Ihrer Rechte gewiß. Um den Anschein zu erwecken, dass es mit wissenschaftlichen und mit rechten Dingen zugeht, schaltet die Obrigkeit Experten ein und verpackt ihre Entscheide «demokratisch». Denn der Obrigkeit ist eine Auseinandersetzung mit kontroversen Meinungen zu umständlich. Sie präferiert den Weg des geringeren Widerstandes. Sie hört alternative Expertenmeinungen (Fachleute, Berufsleute mit Erfahrung) kategorisch *nicht* an, lässt solche durch die subordinierte Verwaltung und unterstützt von den Medien sogar verbieten. Wie seit alten Zeiten bewährt, soll Kompetenz wirkungsmächtig ausstrahlen, um ernstgenommen zu werden. Nach einem zu langen obrigkeitlichen Blindflug (Berset) in der Corona-Debatte besann sich der Bundesrat auf das be-

4 Goethe Faust I, Auerbachs Keller.

währte «divide et impera» (teile und herrsche). Vornehm nahm er sich selbst aus dem Schussfeld demokratischer Kritik und delegierte die Zuständigkeit in Sachen Virus an die Kantone. Geräuschlos schob er am 19.06.20 ein Projekt zum Erlass eines COVID-19-Gesetzes an, welches ein Impf-Obligatorium vorbereitet – unter Verletzung des Artikels 10 der Schweizerischen Bundesverfassung (der unsere physische und psychische Integrität garantiert). Herbeigeredete Folgepandemien werden auf diese Weise 26 Mal⁵ mehr Unklarheiten stiften als bisher, was den erwünschten Ruf nach einheitlich starker Führung wird ertönen lassen. Ob Delegation an die Gemeinden⁶ besser gewesen wäre? Friedrich Nietzsche hätte liebend gerne jedem Einzelnen die Vollmacht zum Handeln erteilt, nur traf er leider keine Übermenschen. «Jedem das Seine geben», meinte er darum, «das wäre die Gerechtigkeit wollen und das Chaos erreichen.» Er wurde wahnsinnig vor Seelenschmerz. Denn im Zerrspiegel seiner Zeit schaute sein inneres Auge die Konturen einer besseren Zukunft⁷, in der wahrhafte Demokratie möglich werden könnte (s. Eingangszitat).

Abstimmungen

Es sind Direktiven und Interessenvertretungen⁸, die in demokratischen Parlamenten mittels Parteidisziplin und Fraktionszwang die Regierungsbeschlüsse unterschwellig steuern. Dabei bringt nur noch das Schweizervolk al-

5 Anzahl Kantone

6 Fürst Hans Adam II von Liechtenstein in seinem Werk «Der Staat im dritten Jahrtausend»: «Es wäre ein schöner Erfolg, wenn es der Menschheit im dritten Jahrtausend gelingt, alle Staaten in Dienstleistungsunternehmen zu verwandeln, die den Menschen auf der Basis der direkten und indirekten Demokratie sowie des Selbstbestimmungsrechtes auf *Gemeindeebene* dienen.»

7 Den ethischen Individualismus, die Handhabung von moralischer Phantasie und moralischer Technik (GA 4) den Nietzsche nur ahnte, schwebte Pestalozzi schon hundert Jahre früher vor: «Die Sittlichkeit ist ganz individuell, sie besteht nicht unter zweien. Meine Sittlichkeit ist eigentlich nichts anderes als die Art und Weise, wie ich den reinen Willen, mich zu veredeln oder, in der gemeinen Sprache zu reden, recht zu tun, an das bestimmte Mass meiner Erkenntnis und an den bestimmten Zustand meiner Verhältnisse ansetze. (Johann Heinrich Pestalozzi.)» Aus: Meine Nachforschungen über den Gang der Entwicklung des Menschengeschlechts.)

8 Das Europäische Parlament und die Europäische Kommission richteten ein gemeinsames öffentliches Transparenz-Register ein, das darüber informiert, wer Einfluss auf die europäische Politik, auf die «Demokratie» zu nehmen sucht. Das Register erfasst Anwaltskanzleien, nicht-staatliche Organisationen (NRO bzw. NGOs – Non-Governmental Organizations) und Denkfabriken sowie Lobbyisten im herkömmlichen Sinne. Im Januar 2020 umfasste es 11882 Organisationen mit 7526 beim Parlament akkreditierten Personen!

tatsächlicher Souverän mittels Referendum und Initiative Korrekturen durch. Komplexe Geschäfte und die erwähnten Kalamitäten überfordern allerdings Parlamentarier als auch Stimmvolk nicht selten in Bezug auf ihre fachlichen und intellektuellen Kapazitäten (s. Kasten) sowie Interessenbindungen (bezahlte Verwaltungsmandate). Schon 1907 meinte der Dichter Christian Morgenstern «Alles öffentliche Leben ist wenig mehr als ein Schauspiel, das der Geist von vorgestern gibt, mit dem Anspruch der Geist von heute zu sein» (Stufen, Politisches, 1907). Nimmt es also Wunder, dass solche Demokratie, als «Regierung durch das Volk», nicht dem hohen Ideal entsprechen kann?

Demokratieverständnis des Europa-Politikers Graf Coudenhove-Kalergi (Träger des Karlspreises): «Die Triebfeder der Politik ist meist Eitelkeit, Ehrgeiz, Machtwille; nur selten Habsucht und noch seltener der uneigennützte Wille, einer Idee oder einer Menschengruppe zu dienen. Die Parlamentarier werden von ihren Parteien vorgeschlagen und von den Massen gewählt. Dadurch sind sie von zwei Auftraggebern abhängig: Von einem vielköpfigen, der Partei, und von einem anonymen, dem Wähler. Diese doppelte Abhängigkeit nimmt ihnen meist die Sicherheit, die Freiheit, die Selbstständigkeit. Sie fürchten, bei der nächsten Wahl nicht aufgestellt oder nicht gewählt zu werden.»

Einen weiteren Machtknoten zerschlagen!

Ist es angesichts Coudenhove-Kalergis Analyse unverständlich, dass sowohl Regierende, Parlamentarier als auch das Volk sich mit echten oder vorgetäuschten Absichten wie in einem fremden Film vorkommen? Tief in der Seele ahnen sie, was im Wesentlichen mitverantwortlich für die zunehmenden Jugendproteste, Unruhen und Randalen zeichnet: Das Fehlen eines gerechten, zeitgemässen Demokratiekonzeptes, welches die legitimen Menschenbelange schützt. Rudolf Steiner lancierte vor 100 Jahren mit seiner Sozialwissenschaft die nie vorher dagewesene, umwälzende Denkmöglichkeit des Sozialen als Organismus, die hier Abhilfe und Grundlagen für ein neues Problembewusstsein und eine wirklichkeits-, d.h. menschengemässe Praxis schafft.

Steiner analysierte die geschilderten Kalamitäten und diagnostizierte im gegenwärtigen Staatsbetrieb ein chaotisches Durcheinanderwirken von geistigen und wirtschaftlichen Interessen, die zu unrecht in den eigentlichen Staatsbetrieb eingeflossen sind – kurzum ein konfliktreiches Wirrwarr von nach unzeitgemässen und nach

modernem Rechtsempfinden fragwürdigen kodifizierten «Rechten und Pflichten», die soziale Probleme autoritär bzw. mittels parlamentarischer Majoritäten zu lösen trachten.

Nichts ist widerwärtiger als die Majorität; denn sie besteht aus wenigen kräftigen Vorgängern, aus Schelmen, die sich akkomodieren, aus Schwachen, die sich assimilieren, und der Masse, die nachtrollt, ohne nur im mindesten zu wissen, was sie will.
Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre II

Mit Steiner scheint es daher – an die Adresse der an Dauerkrisen gewohnten Leidtragenden – angebracht, ein der Demokratie feindliches Treiben vom Staatsbetrieb abzutrennen, auszugliedern. Nach ihm wäre es eine vornehme direktdemokratische Aufgabe, fortan dem Staat⁹ mit seinen mündigen Bürgern zu einem gerechten Rechtsleben zu verhelfen. Ein solches von allen getragenes Rechtsleben sollte verbindliche Leitplanken zimmern für alle anderen menschlichen Interessen und Bestrebungen, die gleichberechtigt neben dem Staat auf ihre Art in eigenen Gremien sich organisieren und ausleben sollen. In autonomen Wirkens- und Verwaltungsbereichen: Korporationen des Geisteslebens und Assoziationen des Wirtschaftslebens – könnten sie ihre eigenen Ziele fruchtbar entfalten. Als drei voneinander unabhängige Hoheitsgebiete würden so alle drei (Rechtsleben, Geistesleben und Wirtschaftsleben), quasi wie autonome Staaten funktionierend, zum Wohl aller zusammenarbeiten. Ihre Tätigkeit richtet sich ausschliesslich nach ihren jeweiligen Belangen und Zuständigkeiten. Eindreiviertel Jahrhunderte nach Montesquieus *Trias Politica*¹⁰ würde die Idee der Sozialen Dreigliederung damit einen weiteren, bislang unentwirrbaren, bedrohlichen gordischen Machtknoten entwirren. Dieser Verselbständigung der sozial relevanten Lebensgebiete und ihr dynamisches Zusammenwirken ist vergleichbar mit z.B. Leber, Herz und Nieren, die je klar definierte, voneinander abgetrennte, aber im Leben des Organismus zusammenwirkende und unverzichtbare Funktionen sind. Im Herzen läuft ja kein Urin um, die Nieren produzieren kein Blut.

⁹ Der Begriff Staat ist weiterhin als «Dreigliederungsgebiet» aufzufassen, wenn die Einwohner eines genügend grossen wirtschaftlich überlebensfähigen Territoriums sich friedlich zu dieser neuen demokratischen Rechtsordnung entschliessen. Idealerweise deckt sich dieses Gebiet mit bestehenden Staatsgrenzen. Enthusiasmisiert durch das fruchtbare Beispiel können Bürger angrenzender Gebiete sich diesem Territorium anschliessen (wenn die Einheitsstaaten sie in diese Freiheit entlassen würden).

¹⁰ Die erwähnte Gewaltenteilung in Legislative, Judikative und Exekutive.

Im Grunde begegnen wir im menschlichen wie im sozialen Organismus einer differenzierten organisch-schöpferischen Macht als wirksames Lebensprinzip schlechthin. Während die natürlichen Organe im Körper bewusstseinsmässig nicht durchdrungen werden, kommt es bei den sozialen «Organen» Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben gerade darauf an, sie bewusst, das heisst durch Einsicht in ihre Eigen- und Funktionsarten, zu verstehen und frei zu handhaben.¹¹ Durch diese Trennung wird erreicht, dass in ihrer Art positive, aber einander widerstrebende Potenziale, die sich zusammenge-würfelt im Einheitsstaat abnützen, im bewusst definierten Zusammenwirken jedoch die Waage der Gerechtigkeit *dynamisch* im Gleichgewicht halten. Dabei werden die Menschen nicht wie in der alten Ständeordnung in Gruppen getrennt wie Wehrstand (Adel, Militär), Lehrstand (Geistlichkeit) und Nährstand (Bauern). Sie finden sich vielmehr alle in allen Teilbereichen ihrer sozialen Lebensäusserungen zusammen: Bei der Deckung nachgefragter vitaler Bedürfnisse (Wirtschaftsleben), als miteinander sich über gegenseitige Interessen und Ansprüche Auseinandersetzende (Rechtsleben), als an der kulturellen Entwicklung Teilnehmende (Geistesleben). Deshalb wirken diese jeweils autonomen Gebiete zusammen, durchdringen sich gegenseitig, bei der vollen Autonomie eines jeden Gebietes. Der Einzelne kann sich so voll repräsentiert fühlen, alle können ihre spezifischen Aufgaben und Interessen aktiv wahrnehmen, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten zum Wohl des Ganzen ausleben und auftretende Konflikte gemeinschaftlich und gerecht lösen. Gewiss erfordert dies ein Umdenken, um einsehen zu können, dass die Einheit eines umgrenzten Dreigliederungsgebiets mittels drei «Regierungen» fruchtbar und durch die Beschränkung der Demokratie auf das Rechtsleben erstmals wahrhaftig demokratisch als Weg zur *richtig verstandenen* Freiheit geführt werden kann.

Was sind denn die Staaten mit aller ihrer künstlichen, nach aussen und nach innen gerichteten Maschinerie und ihren Gewaltmitteln anderes als Vorkehrungen, der grenzenlosen Ungerechtigkeit des Menschen Schranken zu setzen?

Arthur Schopenhauer

Der Staat (öffentliches Rechtsleben)

Dieses zeitgemässe Demokratieverständnis in der sozialen Dreigliederung fordert also vom bisherigen «Einheitsstaat», der alles bestimmt und verwaltet, das Auflösen und Abschaffen des eingeschliffenen Zuständigkeits-wirrwarrs. Nämlich durch die rigorose Einschränkung auf nur diejenigen Lebensverhältnisse, für die alle Menschen – als Bürger nämlich – voreinander gleich sind. Nicht länger bestimmen alleine das Geld oder die Wirtschaft, wo es lang geht. Nur auf dem Gebiete des Rechtslebens können und sollen alle mündigen Bürger mit ihrem eingeborenen natürlichen Gerechtigkeitsempfinden urteilen, ihre Kenntnisse und Erfahrungen einbringen und ausdiskutieren – mit andern Worten: im besten Sinne Politik betreiben. Fachfragen werden ja im Geistesleben ausgetragen. Darum soll alles, was öffentliches Recht, was öffentliche Sicherheit, öffentliche Wohlfahrt und so weiter ist, was jeden Einwohner angeht, auf dem Boden des einheitlichen Staatswesens gründlichst analysiert und neu geordnet werden. Auf diesem Boden ist auf streng demokratische Art mit Umwandlung der gegenwärtigen, auf neoliberalen Besitz-, Klassen- und anderer Verhältnisse gebauten «Rechte» ein wirklich gerechtes Recht anzustreben.

«Ehrlich erfasst ist Demokratie ein solches Zusammenleben der Menschen im sozialen Organismus, dass jeder Mündiggewordene als Gleichberechtigter jedem anderen Mündiggewordenen gegenübersteht. [...] Die Demokratie kann nur umfassen das politische Leben. Aber was ist das politische Leben geworden? Weil der Trieb zwar da ist, Demokratie zu bilden, aber dieser Trieb überall unterbrochen wird unter dem Einfluss des modernen materialistischen Ungeistes – was ist dieses Leben geworden? Es ist geworden statt eines rechtlichen Zusammenlebens, statt des wirklichen, vom Inneren des Menschen heraus geborenen Rechtslebens, ein Leben der [überlieferten (G.P.)] Konvention, in dem, was paragraphenmässig festgesetzt ist, dem der Mensch nicht mit seiner Seele angehört, sondern gehorcht, indem es von einer absoluten Macht oder zum Beispiel einer Demokratie

¹¹ Mensch (und mit ihm seine Arbeit) und Natur haben einen gemeinsamen Nenner, der Natur heisst: In der Erkenntniswissenschaft wird der Mensch in seinem Geistigen: «als höhere Natur in der Natur» erkannt. (R. Steiner, Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung.) An dem Verhältnis der Arbeit zum Wirtschaftsleben zeigt sich, wie der Mensch, wenn er seinem Wesen gemäss wirklich verstanden wird, auch einen dreigliederten Sozialen Organismus hervorbringt.

konventionell festgesetzt wird.» (R. Steiner, 4.5.1920, GA 334)

Ohne eine solche Umgestaltung gehen vollberechtigte Anliegen in Initiativen und Interessen weiterhin verloren. Was kann Wertvolles, Vollberechtigtes in diesem Sinne für eine Gesellschaft anderes bedeuten als die Pflege des gemeinsamen Nenners «Gerechtigkeit»? Im Laufe der Zeit wurde dem Staat so allerhand aufgebürdet – oder er hat sich Fremdelemente aufbürden lassen, die nicht auf diesen gemeinsamen Nenner, sondern auf Wissenschafts-, Kapitals-, Wirtschafts- und individuelle Interessen zurückzuführen und weit besser in selbständigen Korporationen nach gerechten Leitplanken zu regeln sind. Steiner schlägt darum eine rigorose Trennung von Zuständigkeiten und ihre Überführung in autonome Hoheitsbereiche vor. *Demokratie soll sich ausschliesslich auf die Einrichtung von gerechten Leitplanken für das Zusammenleben beschränken.* Dieses öffentliche Recht gilt dann auch verbindlich für das ausgegliederte und je für sich in Autonomie gestellte Geistes- und Wirtschaftsleben. So legen Gesetze (dank der Befreiung vom Verkaufen-Müssen seiner Arbeitskraft, d.h. durch Trennung von Arbeit und Einkommen, s. AGORA 3/2020) beispielsweise für die Arbeitsverhältnisse die Arbeits- und Ruhezeiten sowie die Grenzen der körperlichen und seelischen Beanspruchung fest, während das, was innerhalb des gesetzlichen Rahmens zu leisten ist, durch Verträge innerhalb des Wirtschaftskörpers geregelt wird.

In einer Bedarfswirtschaft nach der Dreigliederung wird, anstelle der sogenannten freien Marktwirtschaft, operativ wirksam, preisbildend und -regulierend ein dicht kommunizierendes Netz von Assoziationen zwischen Produzenten, Handel und Konsumenten. «Der Preis der Ware muss bestimmt werden, wie durch die Naturgrundlage auf der einen Seite, so auf der anderen Seite durch das vom Wirtschaftsleben unabhängige Arbeitsrecht» (R. Steiner, 2.4.1919, GA 329). Der Preis der menschlichen Arbeitskraft wird also NICHT aus dem Wirtschaftskreislauf heraus bestimmt.

Ist es nicht Sinn und Aufgabe der Demokratie, dass direktdemokratisch gefundenes Recht in der Sozietät Bewusstsein für die Gemeinschaft, Interesse für den Anderen, Kompetenz und Eigenverantwortung fordert und fördert?

Nochmals: Was dagegen die heutige neoliberale «Gelddemokratie», eingebettet im internationalen sogenannten «Völkerrecht», sich alles an Privilegien, Vorrechten, Sonderrechten, Rechten des Stärkeren und Besitzenden (als stärkstes Unrecht), Erbrechten, Eigentumsrechten, Interventions- und Besatzungsrechten,

Kriegsrechten, abgepressten und ergaunerten Handelsrechten und dergleichen Anmassungen mehr erlaubt, das hat sehr oft wenig mit Gerechtigkeit zu tun. «Wenn die Gerechtigkeit untergeht,» so Immanuel Kant¹², «hat es keinen Wert mehr, dass Menschen leben auf Erden». Oder: «In den Abgründen des Unrechts», so Pestalozzi, «findest du immer die grösste Sorgfalt für den Schein des Rechts.» Der gefeierte Rechtspapst von Jhering¹³ (1818-1892) skizzierte bereits zu seiner Zeit in seinem Wiener Vortrag «Der Kampf ums Recht» solche Abgründe:

«Das Leben des Rechts ist ein Kampf – ein Kampf der Völker, der Staatsmacht, der Klassen und Individuen. In der Tat hat das Recht eine Bedeutung nur als Ausdruck von Konflikten, und es stellt die Anstrengungen der Menschheit dar, sich selbst zu zähmen. Aber leider hat das Recht versucht, der Gewalt und dem Unrecht mit Mitteln zu begegnen, die in einer vernünftigen Welt dereinst als ebenso befremdlich wie schändlich gelten werden. Denn das Recht hat niemals wirklich versucht, die Konflikte der Gesellschaft zu lösen, sondern nur, sie zu lindern, indem es Regeln niederlegte, nach welchen sie ausgefochten werden sollen.» [Hervorhebungen von mir, G.P.]

Der Sozialismus ist die zu Ende gedachte Herdentier-Moral.
Friedrich Nietzsche

Geistesleben

Dieses autonome, (möglichst) freie Gebiet umfasst alles von den höchsten geistigen Leistungen bis hin zu dem, was in Menschenwerke einfließt durch Eignung des Menschen für Leistungen, die dem sozialen Organismus dienen. Es beschränkt sich nicht auf sogenannte «geistige Berufe», wie z.B. Pfarrer, Lehrer und Künstler, sondern schliesst ebenfalls handwerklich-materielle Betätigung und nicht sämtliche klar bewussten Handlungen ein.¹⁴ Es

¹² Metaphysik der Sitten.

¹³ Rudolf von Jhering genoss im 19. Jahrhundert den Ruf des «grössten deutschen Juristen». Seine Schrift «Kampf um das Recht» erlebte in nur zwei Jahren zwölf Auflagen und wurde in 26 Sprachen übersetzt.

¹⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg fokussierten sich die Medien auf den marxistischen Klassenkampf zwischen Bürgertum und Proletariat. Die Reichen des «Geisteslebens» beherrschten die armen «Arbeiter» und profitierten von ihnen. Einstige Klassengegensätze nahmen seither andere Formen an: Der Student übernahm die Rolle des einstigen Proletariats. Die neomarxisti-

lebt von den individuellen Fähigkeiten und im bestmöglichen Fall von der Autonomie des Individuums. Hier ist der Ort, wo das Ich an der Weltgeistigkeit bewusst teilnimmt, und daraus inspiriert eine Dynamik entsteht, die sowohl die individuelle Entwicklung als auch den sozialen Frieden ermöglicht und fördert. Dank und durch Geist kam Zivilisation zustande. Der tiefe Sinn der Menschheitsentwicklung wird offenbar als ein langer Weg durch viele Inkarnationen, von kollektiv-unfreier Weltgebundenheit über Welteinsamkeit zu höherer Ichheit und durch diese Ichheit zur freien wachend-schaffenden Weltgemeinschaft. Nur durch den Geist können kulturelle Errungenschaften, wozu auch das Soziale gehört, aufrechterhalten und weiterentwickelt werden.

Die zivilisierten Völker sind der Barbarei so nahe wie das geschliffenste Eisen dem Rost. Völker wie Metalle glänzen nur an der Oberfläche.
Rivarol

Wirtschaftsleben

Die Wirtschaft (Produktion, Handel und Konsumtion) bildet die Grundlage alles irdischen Lebens. Sie befasst sich nicht wie das Geistesleben mit dem Individuellen des Menschen, das sich entwickelt und *mit-teilt*, sondern mit dem Allgemeinen, das sich erhalten muss, und dem, was zu diesem Zweck untereinander *geteilt* werden muss. Jeder muss essen, wohnen ...: «Die Art, wie, und das Maß, in dem ein Mensch für den Bestand des sozialen Organismus zu arbeiten hat, müssen aus seiner Fähigkeit heraus und aus den Bedingungen eines menschenwürdigen Daseins geregelt werden. Das kann nur geschehen, wenn diese Regelung von dem politischen Staate aus in Unabhängigkeit von den Verwaltungen des Wirtschaftslebens geschieht.» (R. Steiner, GA 23, Kap.II)

«... Dann wird eintreten, dass dasjenige, was der Mensch durch seine Arbeitskraft dem sozialen Organismus leistet, in einem ebenso lebendigen, durch sich bestimmten Verhältnis steht wie heute die Naturgrundlagen. [... D]iese Naturgrundlagen bestimmen das Wirtschaftsleben dennoch in ausgiebigster Masse von der einen Seite her. Ebenso wie von dieser Seite her das Wirtschaftsleben von ausserhalb bestimmt wird, so muss von der ande-


sche Frankfurter Schule hielt Einzug in die Universitäten und Parteien, verlagerte den Kampf in den Kulturbereich und «befreit» uns alle in ein autoritäres Mittelalter zurück (vgl. Agora 9/10 2018).

ren Seite her das Wirtschaftsleben von aussen bestimmt werden, indem es nicht mehr die Arbeitskraft von sich abhängig macht, sondern die aus rein menschlichen Untergründen heraus bestimmte Arbeitskraft¹⁵ dem Wirtschaftsleben dargeboten werden kann. Dann macht die Arbeit den Preis der Ware, dann bestimmt nicht mehr die Ware den Preis der Arbeit! (R. Steiner, 8.3.1919, GA 328)

Die Befreiung des Menschen (seiner Arbeitskraft) aus der Käuflichkeit, seine Befreiung also vom Warencharakter, geht auch mit einer Neuordnung des Geldes einher (AGORA 3/2020) und ermöglicht so erst ein assoziativ-kooperatives (brüderliches) Wirtschaftsleben.

Gedeihliches Zusammenspiel (Fazit)

«Nehmen Sie einmal die Grundlage der Dreigliederung des sozialen Organismus. Nicht wahr, man kann sie in der verschiedensten Weise legen, diese Grundlagen, weil das Leben viele Grundlagen braucht. Aber eine ist diese, daß man weiß: in der neueren Zeit ist das heraufgezogen, was man nennen könnte den Impuls der Demokratie. Die Demokratie muß darin bestehen, daß jeder mündig gewordene Mensch sein Rechtsverhältnis mittelbar oder unmittelbar gegenüber jedem anderen mündig gewordenen Menschen in demokratischen Parlamenten festsetzen kann. Aber gerade wenn man ehrlich und aufrichtig diese Demokratie in die Welt setzen will, dann kann man die geistigen Angelegenheiten nicht im Sinne dieser Demokratie verwalten, denn da würde entscheiden müssen jeder mündig gewordene Mensch über das, was er nicht versteht. Die geistigen Angelegenheiten müssen aus dem Verständnis heraus geregelt werden, das heißt auf sich selbst gestellt werden, sie können also überhaupt nicht in einem demokratischen Parlament verwaltet werden, sondern sie müssen ihre eigene Verwaltung haben, die nicht demokratisch sein kann, sondern die aus der Sache heraus sein muß. Ebenso ist es im Wirtschaftsleben. Da muß aus der wirtschaftlichen Erfahrung und dem Drinnenleben im Wirtschaftsleben die Sache verwaltet werden. Daher muß ausgeschieden werden aus dem demokratischen Parlament das Wirtschaftsleben auf der einen Seite, das Geistesleben auf der anderen Seite.» R. Steiner, 30.7.19, GA 330.

Auf diesen drei stabilen eigenständigen Beinen kann die Welt in ihrem Fundament neu begründet werden. 

15 S. Fussnote 11